

Geld oder Liebe

von Thomas Knackstedt, Alfeld

In meinen Jahrzehnten als Polizist habe ich eines gelernt: Wenn sich jemand versteckt, um nicht gefunden zu werden, ist es verdammt schwer ihn aufzuspüren. Auf unserem kleinen Kommissariat werden Haftbefehle „neben dem Alltagsgeschäft“ bearbeitet. Oft geht es um Ersatzfreiheitsstrafen. Jemand hat ein Bußgeld nicht bezahlt oder kann die Raten einer Geldstrafe nicht bezahlen. In diesen Fällen werden von 10 Kandidaten vielleicht 2 verhaftet. Meist reicht ein Anruf oder ein Besuch und die fälligen Gelder werden gezahlt. Man kennt sich und niemand geht gern ins Gefängnis.

Dann gibt es noch die Haftbefehle, weil ein Festzunehmender seine Haft nicht angetreten hat. Er wurde vom Gericht zu einer Haftstrafe verurteilt, bekommt dann schriftlich zugesandt, wann er sich in welcher Haftanstalt melden soll, und macht sich aus dem Staub. Diese Haftbefehle sind schon schwerer zu vollstrecken.

Nummer drei der Haftbefehle sind Untersuchungshaftbefehle. Hier geht es darum, dass jemand so lange in Haft geht, bis sein Verfahren vor Gericht verhandelt wird. Hier geht es immer darum, dass ein Haftgrund bestehen muss. Haftgründe sind vor allem die Schwere der Tat, Verdunklungsgefahr und Fluchtgefahr. In aller Regel versucht der Beschuldigte sich dem Verfahren zu entziehen. Er taucht unter. Diese Kandidaten sind besonders schwer zu fassen.

Als ich den Roten Zettel in meinem Fach finde, sehe ich, dass es ein Untersuchungshaftbefehl ist. Der Name der Frau, die auf dem Zettel steht, ist mir wohlvertraut. Sie ist vor kurzem mit einer nicht geringen Menge Rauschgift erwischt worden und sollte zur Verhandlung vor Gericht erscheinen. Das hat sie natürlich nicht gemacht. Mein Kollege Andi und ich hätten das dem Richter vorher sagen können. Unsere Meinung ist bei solchen Angelegenheiten allerdings nicht gefragt. Wir kennen die Frau seit zwanzig Jahren. Eine Kleinkriminelle, die einfach nicht von den Drogen wekommt und mit dem Verkauf von Betäubungsmitteln ihre Finanzen aufbessert. Seit etwa einem Monat ist sie ohne festen Wohnsitz und wir haben sie in unserer kleinen Stadt nicht mehr gesehen. Jetzt wissen wir warum.

„Dämlich“ sagt Andi. „Komplett dämlich! Sie müsste sich nur irgendwo anmelden und zur Vernehmung kommen. Kein Richter der Welt würde dann einen Haftbefehl ausstellen. Ich

werde nie kapieren, wie jemand, der auf keinen Fall in den Knast will sich so verhält, dass er dort auf jeden Fall landet.“ Ich zuckte die Schultern. Über solchen Dinge mache ich mir schon seit einiger Zeit kaum noch Gedanken. Das menschliche Handeln ist manchmal schwer und manchmal gar nicht nachzuvollziehen. Obwohl... in den letzten Jahren hat es sich eingebürgert, Vorladungen und Gerichtstermine einfach zu ignorieren. Der Grund dafür ist, dass nur selten Sanktionen folgen. Ich habe schon mehrmals versucht, das einem Richter oder Staatsanwalt zu erklären, aber ganz ehrlich: So richtig dringe ich nicht durch.

Wir haben zwei Wochen lang jeden Kontakt, jeden Verwandten, jeden ehemaligen Arbeitskollegen und jede Junkiewohnung der Stadt aufgesucht, um sie zu finden. Jeder, den wir fragten, hatte sie irgendwann, irgendwo gesehen, ahnte wo sie sein könnte, wusste etwas, was wir noch nicht wussten. Doch Andi und mir war bei jedem noch so freundlichen Gespräch klar, dass wir verarscht wurden. Sie wussten alle Bescheid und hatten sie mit Sicherheit Tausendmal gewarnt, dass die Bullen sie suchten. Am Ende des Tages, als ich mein Fixie nach Hause kurbelte, dachte ich nach. Wenn das Blut ein wenig schneller durch meinen Körper strömt, kommen mir manchmal ganz ordentliche Gedanken. Was hatten wir an Fakten? Was hatten wir übersehen? Wo steckte sie? Wir waren uns sicher, dass sie noch in der Stadt war. Wir kannten sie und sie war alles andere als ein gewiefter Flüchtling. Sie würde hoffen, dass sie mit dieser Nummer durchkam und wir irgendwann aufgeben würden. Dann hatte ich es plötzlich: Ein Typ hatte uns gesagt, dass sie einen neuen Freund haben soll. Bei dem waren wir natürlich auch schon, aber da war sie nicht. Der Freund wohnte noch bei seinem Vater und den hatten wir geimpft, der würde sie niemals verstecken. Dieser Freund ging mir nicht aus dem Kopf...

„Ich weiß, was wir noch machen können“ sagte ich zu Andi. Der trank gerade den ersten Kaffee des Tages und wusste nicht, was ich von ihm wollte. „Der Freund von ihr“ sagte ich. „Das ist die letzte Chance. Wenn das nicht klappt, geben wir den Haftbefehl an die Fahndung ab.“ Andi entgegnete nur „Und? Was wollen wir machen?“ Ich erklärte ihm meinen Plan.

Am späten Nachmittag saßen wir vor der kleinen Firma. Hier sollte der Freund ein Praktikum machen. In einer Viertelstunde war Feierabend. Nach Hause war es zu Fuß zu weit für den Typen, mal sehen, was passierte. Tatsächlich kam er zehn Minuten später aus dem Gebäude. Wir standen locker 100 Meter entfernt. Er sah uns nicht. Dann fuhr ein Wagen vor. Sein alter Herr. Unser Mann stieg ein und die Fahrt ging los. Wir hängten uns dran. Verfolgungsfahrten

sehen im Fernsehen immer einfach aus, aber sie sind verdammt schwer. Jeder in der Stadt kennt unsere Zivilwagen. Wir müssen also weiten Abstand halten. So weit, dass man sein Ziel schnell verlieren kann. Heute passierte das jedoch nicht. Der Wagen hielt direkt an einer Wohnung, in der wir in den letzten Wochen schon drei Mal waren. Sollte sie doch da sein? Der Freund stieg aus dem Wagen und wartete, bis sein Vater wegfuhr. Er winkte ihm nach, tat dann so, als ginge er in die besagte Wohnung, schaute seinem Vater nach, bis er sicher war, dass der weg war, und drehte dann um. Jetzt wurde es interessant. Ich stieg aus dem Wagen aus und nahm zu Fuß die Verfolgung auf. Andi fuhr mit dem Wagen schon mal in die Richtung voraus, in die es ging.

Die Verfolgung zu Fuß ging über 400 Meter. Andi hatte den Wagen auf einem Parkplatz abgestellt und sah uns kommen. Er war ausgestiegen und „flüchtete“ jetzt in den Hintereingang einer Kneipe. Zwar kannte der Freund unserer Zielperson uns nicht persönlich, aber sicher war sicher. Natürlich passierte, was in solchen Fällen immer passiert. Der Typ ging in den Hintereingang der Kneipe, direkt an Andi vorbei. Ich wartete einen Moment und folgte dann.

„Was für eine Scheiße“ hörte ich Andi sagen. „Latscht der direkt hier rein. Ich dachte, ich werde nicht mehr. Aber er hat mich ignoriert. Ist nach oben gegangen. Die ging eine Tür auf und ich hörte eine Frauenstimme.“ Passt doch, dachte ich mir.

Wir klopfen an die Tür. Keine Reaktion. Wir schlugen an die Tür. Jetzt wurde geöffnet. Der Freund stand mit einem jungen Schnösel vor uns, den wir nicht kannten. Es stellte sich heraus, dass ihm die Wohnung gehörte. Der Knabe hatte Augen wie ein Streifenhörnchen auf Speed. Alter Schwede, der war richtig breit. Andi nahm das Gespräch in die Hand. Wir stellten uns als Polizisten vor und fragten ob unsere Zielperson in der Wohnung sei. Beide Typen fragten wie mit einer Stimme: „Wer?“ Andi wiederholte seinen Spruch noch mal und die beiden taten völlig unwissend. „Kennen wir nicht. Noch nie gehört. Keine Ahnung.“ Ich hätte mich wegschmeißen können. Andi tippte dem Freund auf die Brust: „Du bist doch ihr Freund!“ Stille. Fassungslosigkeit. Dann ein zögerliches „Ja.“

Der Typ behauptet doch tatsächlich, sie sei nicht da. Er habe sie seit zwei Tagen nicht gesehen. Der andere Knabe stößt ins gleiche Horn. Jetzt bin ich dran. „Passt mal auf ihr beiden. Wir suchen hier jemanden mit Haftbefehl. Wenn ihr sie versteckt oder verhindert,

dass sie gefasst wird, dann macht ihr euch strafbar. Ich frage jetzt noch ein Mal und wenn ihr mich anlügt, seid ihr beide mit einem Verfahren dabei.“ Die Typen sind so unsicher, wie sie es nur sein könnten. Aber sie leugnen weiter. „Okay“ sage ich und halte das Handy hoch. Entweder ihr lasst uns freiwillig in der Wohnung nachschauen oder ich rufe den Richter an und lasse mir einen Durchsuchungsbeschluss geben.“ Die beiden schauen sich an und lassen uns in die Wohnung.

Ich bleibe an der Tür stehen, Andi schaut durch die Zimmer. Wir sind uns beide zu Hundert Prozent sicher, dass sie da ist. Da müsste uns unser Instinkt schon sehr täuschen. Als Andreas ins Schlafzimmer geht, hebt er die Matratze vom Bett und schaut durch den Lattenrost direkt in ihr Gesicht. „Da bist du ja! Jetzt komm mal lieber raus.“

Fünf Minuten später sind wir auf dem Weg zum Gericht. Sie und ihr Freund haben noch eine Abschiedsszene hingelegt, gegen die Romeo & Julia ein müdes Kammerspiel ist. Ich musste an mich halten, um nicht laut loszulachen. Ich kenne sie. Die Zahl ihrer Freunde kann ich schon lange nicht mehr aufzählen.

Vor Gericht zieht sie noch mal alle Register. Tränen, Verständnis, Reue, Zusagen, die sie niemals würde einhalten können. Sie würde alles tun, um nicht in den Knast zu gehen. Doch wenn wir sie jetzt laufen lassen, sehen wir sie nie wieder. Das weiß ich genau. Die Richterin sieht das Gott sei Dank genau so.

Die Fahrt in den Knast ist ruhig und stressfrei. Wir quatschen noch ein wenig und ich kann nicht anders, als sie zu fragen, wie man so dumm sein kann und alles dafür tut, eingesperrt zu werden. Sie weiß es selbst nicht. Ich glaube ihr das. Wie oft haben wir dieses Szenario schon durchgespielt. Es gibt diese Typen, die können sich nicht an Regeln halten, verlangen aber, dass ihnen gegenüber alle Spielregeln eingehalten werden. Die versprechen dir alles und halten nichts. Die wissen am Morgen nie, was der Tag bringt und schippern wie ein steuerloses Schiff durchs Leben. Wer weiß, vielleicht hat das sogar was. Ich weiß allerdings auch für mich, dass ich so niemals leben möchte...